

Eberswalde, den 26.03.2010

Offener Brief an die Leitung der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH)

Studierende fordern am Tag der Umbenennung Reform der Studienbedingungen

Am heutigen Tag wird aus der *Fachhochschule Eberswalde* die *Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH)*. Egal ob BefürworterInnen oder SkeptikerInnen – für uns alle beginnt ein neues Kapitel. Dieses Kapitel aktiv mitschreiben zu können, ist unsere Hoffnung als VertreterInnen der Studierendenschaft.

Es gäbe zahlreiche Gründe die Notwendigkeit der Umbenennung in Zweifel zu ziehen, doch wir wollen an dieser Stelle über die Zukunft sprechen und nicht über Entscheidungen, die in der Vergangenheit getroffen wurden.

Als StudierendenvertreterInnen stellen wir die Frage: Profitieren die Studierenden von dieser „Marketing-Entscheidung“?
Und wir antworten: Ja, wenn wir es schaffen einen großen Namen glaubwürdig mit Inhalt zu füllen.

Nachhaltig Studieren statt blind Büffeln

Über die ökologische Seite des Begriffs Nachhaltigkeit wird am heutigen Tag viel gesprochen. Das ökologische Profil unserer Hochschule ist uns wichtig, doch Nachhaltigkeit bedeutet noch mehr.

Dass die „nachhaltige Entwicklung in allen Bereichen“ verwirklicht werden soll, wie es unser Präsident Prof. Dr. Vahrson formuliert, sollte auch für unsere Entwicklung als Individuen gelten. Wir benötigen die richtigen Rahmenbedingungen um *nachhaltig studieren* zu können. Die Ausrichtung allein am „dynamischen Markt“ reicht hierfür nicht aus. Wenn diese Hochschule ein „unverwechselbares Profil“ ausprägen möchte, so gilt dies für uns als Menschen erst Recht. Keine Studentin und kein Student ist wie der oder die andere.

Die individuellen Interessen und Fähigkeiten in einem eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Studium erforschen und entwickeln zu können – diese Chance wünschen wir uns für alle Studierenden! In dem engen Korsett, das die Studien- und Prüfungsordnungen der Bachelor- und Master-Studiengänge momentan bereit halten, ist dies (noch) nicht erreicht. Die Bologna-Reform mag für die Hochschulen erfolgreich umgesetzt sein, nicht jedoch für die Studierenden.

Nachhaltig studieren heißt, in einem selbstständigen Lernprozess Wissen durch eigene Erkenntnis zu erlangen. Denn nur dieses Wissen ist dauerhaft und dadurch auch der Gesellschaft dienlich. Das Büffeln von zusammenhangslosen Fakten ist nicht nachhaltig, da dieses Wissen schnell verblasst und nicht anwendbar ist.

In der Vielfalt der Studiengänge ist auch der Studienalltag nicht identisch, aber exemplarisch sieht ein Bachelor-Master- Studium folgendermaßen aus:

- Präsenzstudium von 30 Semesterwochenstunden
- Unzählige Module, aus mehreren Teilmodulen, die meist thematisch nicht verbunden sind – d.h. zwischen 10 und 13 unterschiedliche Lehrveranstaltungen im Semester
- am Ende des Semesters nicht selten mehr als 10 Prüfungen – und dabei sind die Belege, Gruppenarbeiten, Referate, Prüfungsvorleistungen und Pflichtexkursionen noch nicht mitgezählt

Man muss nicht hellseherisch sein um zu erkennen, dass hier kein Platz bleibt für Selbststudium, Anwendung des erworbenen Wissens und das Vertiefen von Inhalten. Das Lesen von Literatur und Fachzeitschriften muss die Ausnahme bleiben, wo unter großem Druck blind die Folien der Vorlesungen für die nächste Prüfungen auswendig gelernt werden.

So fühlen wir uns oft gleichzeitig völlig überlastet und doch intellektuell unterfordert. Bei dieser Form des Studiums wird eigenständiges, wissenschaftliches Arbeiten zu einem Schreckgespenst, dem viele erst beim Schreiben ihrer Bachelor-Arbeit begegnen!

Mit den Problemen des Bachelor-Master-Alltags stehen die Studierenden unserer Hochschule nicht alleine da. Auf der politischen Ebene wurde bereits eingeräumt, dass Nachbesserungen der Bologna-Reform notwendig sind.

Zur Erinnerung:

Kultusministerkonferenz und Hochschulrektorenkonferenz haben sich in ihrer Sitzung am 10. Dezember 2009 auf folgende Eckpunkte geeinigt

- die Prüfungsbelastungen sollen reduziert werden, indem grundsätzlich nicht mehr als "eine Prüfung pro Modul" vorgesehen wird
- die Arbeitsbelastung für die Studierenden soll überprüft werden und auf ein realistisches und vertretbares Maß begrenzt werden
- die Anerkennung der Prüfungsleistungen zwischen den Hochschulen (national und international) wird vereinfacht, um Mobilität der Studierenden zu gewährleisten
- die Strukturvorgaben für die Bachelor- und Masterstudiengänge werden flexibilisiert und der Übergang vom Bachelor zum Master vereinfacht.

(Brief des MWFK an den AStA FHE vom 18.12.2009)

Gespräch der Ministerin Dr. Münch mit den Brandenburger Studierendenvertretern am 9. Februar 2010 (Jens Köber und Sarah Buron für die Fachhochschule Eberswalde)

Frage der Studierenden der FHE:

Wie können die KMK-Vorgaben an den Hochschulen umgesetzt werden?

Ministerin für Forschung, Wissenschaft und Kultur:

- Die Umsetzung liegt vorrangig bei den Hochschulen
- Studierende müssen sich an den Hochschulen aktiv einbringen
- vieles ist auch über die Hochschulprüfungsverordnung geregelt, die gerade überarbeitet wird
- Ein Entwurf wird anschließend an die Hochschulen gehen, hier sollten sich die Studierenden einbringen.

(Protokoll des MWFK)

Als VertreterInnen der Studierendenschaft setzen wir nun auf den Reformwillen unserer Hochschulleitung. Wir sind bereit konstruktiv an der Verwirklichung des „nachhaltigen Studiums“ mitzuarbeiten.

Auf Augenhöhe mit den Universitäten

Wir alle haben uns für das Studium an einer Fachhochschule entschieden und wir werden keinesfalls von Minderwertigkeitskomplexen gegenüber KommilitonInnen an Universitäten geplagt. Die formale Gleichwertigkeit unserer Abschlüsse ist eine konsequente Anerkennung der hohen Leistungen, die uns unser Studium abverlangt. Um diese Leistungen erbringen zu können benötigen wir auch vergleichbare Studienbedingungen. Hier gibt es deutlichen Verbesserungsbedarf, damit die Studierenden der HNE nicht gegenüber Uni-Studierenden benachteiligt sind.

Wir regen deshalb an, die Struktur der Semester zu überarbeiten, die Rahmenstudien- und Prüfungsordnung zu überprüfen und unter Einbeziehung der Studierenden an den Fachbereichen notwendige Reformen der Curricula vorzunehmen. Wir als Studierende sind die besten Expertinnen und Experten für die Studierbarkeit unserer Studiengänge.

Die aus unserer Sicht dringendsten Reformen sind:

Zwei Prüfungszeiträume pro Semester

Wer krank wird, sich von Prüfungen abmeldet oder einigen Prüfungen nicht besteht, kann diese Prüfungen nicht etwa am Ende oder nach den Semesterferien wiederholen, sondern frühestens im Folgesemester, meist jedoch erst ein Jahr später. Das ist nicht nur didaktisch unsinnig sondern führt auch zum Auftürmen eines Prüfungsberges, da die Wiederholungsprüfungen gleichzeitig mit den aktuellen Prüfungen absolviert werden müssen. Wir fordern deshalb einen regulären zweiten Prüfungszeitraum für Wiederholungsprüfungen, wie es an jeder Universität Standard ist.

Ausweitung der Eigenarbeitszeit im Verhältnis zum Präsenzstudium – nicht mehr als 20 Semesterwochenstunden Präsenzstudium

Vergleicht man die Curricula ähnlicher Studiengänge an Universitäten und an der HNE, so fällt auf, dass Studierende an Unis für die gleiche Anzahl sogenannter Credit-Points meist weniger Präsenzstunden erbringen müssen und mehr Zeit für das Selbststudium angerechnet bekommen. Wir halten dies für absolut sinnvoll. Bei einer angemessenen Vor- und Nachbereitung von Lehrveranstaltungen, werden bei 20 Präsenzstunden noch einmal mindestens 20 Stunden Selbststudium benötigt. Das entspricht 40 Stunden und somit einem Vollzeitstudium. Bei mehr Präsenzstunden wird das Selbststudium stark eingeschränkt oder das Privatleben der Studierenden wird beschnitten.

Weniger Prüfungsleistungen sowie Wahlmöglichkeiten zwischen Prüfungsarten z.B. Hausarbeit oder Klausur

Werden weniger Module je Semester unterrichtet, müssen weniger Prüfungsleistungen erbracht werden. Gleichzeitig steigt das Niveau, da durch die intensivere Auseinandersetzung mit den Inhalten auch komplexe Zusammenhänge dargestellt werden können. In jedem Modul sollte nur eine Prüfungsleistung erbracht werden. Teilmodule müssen dabei Bezug auf einander nehmen und dürfen nicht willkürlich zusammengepuzzelt. Um die Prüfungsbelastung zu entzerren sollte es ermöglicht werden, zwischen verschiedenen Prüfungsarten zu wählen, die dann sowohl während als auch am Ende des Semesters erbracht werden können.

Angleichung der Semestertermine an die Universitäten

Unterschiedliche Vorlesungszeiten bzw. vorlesungsfreie Zeiten an Fachhochschulen und Universitäten haben keinerlei Vorteile sondern schränken unsere Flexibilität ein z.B. beim Belegen von Wahlfächern an Partnerhochschulen.

Freiheit des Studiums ausbauen

Die Curricula unserer Studienfächer sind natürlich verschieden und sehen Wahlpflichtfächer in unterschiedlich großem Umfang vor. Wir sehen in jedem Fall die Notwendigkeit die Möglichkeiten zur individuellen Auswahl von Lehrveranstaltungen und somit zur Schwerpunktsetzung auszuweiten um der Freiheit des Studiums gerecht zu werden. Diese umfasst „insbesondere die freie Wahl von Lehrveranstaltungen, das Recht, innerhalb eines Studienganges Schwerpunkte nach eigener Wahl zu bestimmen sowie die Erarbeitung und Äußerung wissenschaftlicher und künstlerischer Meinungen.“ § 4 (3) Brandenburgisches Hochschulgesetz.

Dafür ist es auch notwendig ausreichende Plätze in allen Modulen bereitzustellen. In einigen Studiengängen ist die Mehrzahl der Wahlpflichtfächer teilnehmerbeschränkt, sodass viele Studierende in ihrer Wahlfreiheit eingeschränkt werden.

Vielleicht heißen wir nun auch deshalb *Hochschule*, weil wir *hoch* hinaus wollen.
Wir wünschen einen guten Flug!

Unterzeichnende:

Sarah Buron , AStA

Sonja Kanthak, AStA

Martin Kühn, AStA

Imre Seif, AStA

Ulrich Strötz, AStA

Dennis Weidelich, AStA

Florian Freutel, FBR Wald und Umwelt

Hilke Fritz, FBR Wald und Umwelt

Bianca Weiß, FBR Landschaftsnutzung und Naturschutz

Alexander Bittner, FSR FB Landschaftsnutzung und Naturschutz

Harald Jungbold, FSR FB Landschaftsnutzung und Naturschutz

Andreas Keller, FSR FB Landschaftsnutzung und Naturschutz

Anna Wegner, FSR FB Landschaftsnutzung und Naturschutz

Verena Fiene